

Stucktechnik

Englisch: Stop Motion

VFX

Einzelbildaufnahme physischer Objekte, die zwischen den Bildern minimal bewegt werden — Bild für Bild entsteht die Illusion durchgehender Bewegung. Klassisch für Puppen- und Objektanimation.

Eine Puppe wird fotografiert, um wenige Millimeter verschoben, dann folgt das nächste Foto. 24 Bilder pro Sekunde — das sind 1440 Aufnahmen für eine Minute Film. Das ist Einzelbildaufnahme: die langsamste und kontrollierbarste Animationsmethode, die es gibt. Kein Bewegungsunschärfe-Rendern, keine Keyframes im Computer. Ein echtes Foto nach dem anderen — ein einziger Fehler bedeutet, von vorne zu beginnen. Deshalb wirkt die Technik heute noch so präsent, obwohl sie älter ist als der Tonfilm. Am Set läuft das so ab: Kamera auf Stativ, absolut fixiert. Beleuchtung gleichbleibend — jede Lampe muss sitzen, weil sich der Schatten auch von Frame zu Frame verschieben darf. Das Objekt — eine Knetfigur, ein Papierkörper, ein Legostein — wird positioniert. Foto. Dann wird es minimal verschoben, erneut fotografiert. Die Belichtung muss jedes Mal identisch sein, sonst flimmert das Bild im Schnitt wie Feuer. Manche arbeiten mit Motorverschluss und Fernauslöser, manche triggern per Handy-App. Das Licht ist der größte Feind: eine Wolke vor der Sonne, eine zitternde Studiolarne, ein unbeabsichtigter Schatten beim Verschieben einer Figur — und der Tag ist verloren. Warum die Technik weiterhin eingesetzt wird, obwohl CGI flexibler ist: Das Material bleibt authentisch. Die Textur einer Knetfigur, das Licht auf echtem Papier — das lässt sich nicht imitieren. Außerdem braucht ein reales Objekt keine Millionen Polygone, keine Renderfarmen, keine Motion-Capture-Anzüge — nur Geduld, Fingerfertigkeit und eine stabile Hand. Das sind zugleich die größten Risiken: Bei 1440 Aufnahmen pro Minute Film und Produktionsdauern von Wochen oder Monaten passieren menschliche Fehler. Eine Figur rutscht weg. Ein Licht bricht. Der Wind weht eine Papierkulisse um. Viele Produktionen entstehen deshalb in Klimakammern oder vollständig geschlossenen Studios, weil externe Faktoren Chaos anrichten. Technisch wird eine Kamera benötigt, die Einzelbilder aufnimmt — früher Filmkameras mit Impulsmotor, heute meist digitale Spiegelreflexkameras oder spezialisierte Animationskameras. Der Sensor muss über Stunden dieselbe Auflösung liefern. Am Schneidetisch müssen alle Einzelbilder sauber zusammengesetzt werden — fehlt auch nur ein Frame, ist der Sprung sofort sichtbar. Das ist handwerkliche Filmherstellung: visuell zeitlos, technisch unerbittlich, professionell erst, wenn das Tempo stimmt.